

ANDY WARHOL UNTERM MESSER

Kunst kann eine kluge Geldanlage sein. Sammler und Allianz achten deshalb auf den Werterhalt der teuren Stücke. Und brauchen dabei oft Hilfe von Restauratoren wie Anett Quast.

TEXT REINER SCHLOZ
FOTOS MAREK VOGEL

Der Christo war im Eimer. Gerade erst erstanden, ging bei seiner Anlieferung alles schief. Die Hausangestellten hatten den Schatz ausgepackt – aber leider, klagte der neue Besitzer am Telefon verzweifelt, dabei auch vor der Verpackungskunst von Christo nicht halt gemacht. Sie landete ebenfalls im Müll. »Holen Sie alles aus der Tonne«, versuchte Anett Quast den Kunstliebhaber zu trösten, »ich hol' es dann ab.« Es war noch alles da. Anhand von Fotos stellte Anett Quast den Urzustand des Sammlerstücks wieder her. Bis ins kleinste Detail. Es dauerte drei Monate.

Solche Rettungsaktionen, sagt Anett Quast, erfordern eine künstlerische Begabung und viel Feingefühl. »Sich zurückzunehmen ist auch eine Kunst«, sagt die Restauratorin, »denn wenn ich einen Finger rekonstruieren

soll, muss es mir egal sein, ob mir das Objekt gefällt oder nicht.« Die Frau mit den sensiblen, ruhigen Händen studierte zusätzlich Kunstgeschichte und klassische Archäologie. Und seit sie an Altmeistern, Impressionisten und Expressionisten, modernen Künstlern, Skulpturen und altem chinesischem Porzellan Notoperationen durchführt, weiß sie, dass auch die teuersten Gegenstände vor den Kapriolen des Alltags nicht verschont werden. Nicht nur einem Christo widerfährt schreiendes Unrecht. Manchmal sind es Kinder, die mit Filzstift unerwünschte Verschönerungsarbeiten an Gemälden vornehmen, manchmal reißt die Putzfrau mit dem Besenstiel ein Loch in die Leinwand, manches geht beim Transport zu Bruch, leidet unter Schimmel, Brand- und Wasserschäden, Witterungseinflüssen oder schlicht an ganz normalen Alterserscheinungen. Und ist die Kunst erst mal kaputt, beginnt das Team- ▶

Retusche nach
Transportschaden:
Anett Quast am
Kunstwerk von
Thomas Thiede
von 1995



Wie ein Puzzle:
Bei einem Altarbild
(19. Jahrhundert)
werden Intarsien
bei fehlenden
Leinwandstücken
eingesetzt



FLECK? BITTE NICHT ABWISCHEN!

Anett Quast berät Kunden über den korrekten Umgang mit Kunst. Zum Beispiel: Ist der Rotweinfleck auf einem Gemälde oder einer teuren Fotografie – Fachmann anrufen und nicht selbst abwischen. Unsachgemäße Selbsthilfe erschwert die Restaurierung oder führt gar zu einem Totalschaden. www.atelierschoeller.de



work zwischen Kunde, Versicherern wie der Allianz und Restauratoren wie Anett Quast. Eine Sache tiefen Vertrauens. Quast: »Was unsere Kunden wünschen und in jedem Fall erwarten dürfen, ist absolute Diskretion.«

Atelier Schoeller, mitten in München: Am Haus weist kein Schild darauf hin, welche feine Arbeit Anett Quast und ihre Kolleginnen und Kollegen hinter verschlossenen Türen leisten. Die Räume sind gut gesichert, wohl temperiert und mit der passenden Luftfeuchtigkeit ausgestattet. Zehn Angestellte nehmen sich hier jährlich allein von Privatkunden rund 200 Objekte vor, deren Wert zum Teil in die Millionen geht. Es herrscht eine Werkstattatmosphäre der gehobenen Art. Mikroskop und Lötkolben stehen für die exakte Reparatur von Leinwänden parat. Mit Skalpell, wie sie sonst nur Chirurgen benutzen, kämpfen die Experten gegen abblätternde Farbe und trübe Schutzschichten. Der Farbenschrank wirkt selbst wie ein Kunstwerk. Unendlich viele Töpfe mit Pulver in allen Farben, die entsprechenden Bindemittel zum Anrühren wie Leim oder Harz, Öl- und Aquarellfarben, Pinsel – gerade so, als wäre alles zur Hand,

»Was unsere Kunden wünschen und in jedem Fall erwarten dürfen, ist absolute Diskretion.«

ANETT QUAST,
freie Restauratorin

mit dem jemals gemalt wurde. Und ist der Schrank für die Lösungsmittel kurz geöffnet, weht einem der Geruch von Nagellackentferner entgegen. Für jede (Kunst-)Epoche gibt es hier die richtige Lösung: Sämtliche durchgeführten Arbeiten und die verwendeten Materialien werden dokumentiert. »Denn bei allem, was wir tun«, sagt Anett Quast, »geht es in erster Linie um den Werterhalt.«

Kunst und Kohle – da besteht ein enger Zusammenhang, weiß Georg Freiherr von Gumpenberg. Schon während des Studiums der Kunstgeschichte arbeitete er im Kunsthandel. Als Kunstsachverständiger ist der Prokurist seit 27 Jahren bei der Allianz im Geschäft. Hinter der Lust auf Kunst, sagt er, stehe bei vielen Kunden der ▶



Feingefühl:
Ganz vorsichtig
wird die Grafik
zur weiteren
Bearbeitung vom
Rahmen befreit



Ganz schön bunt:
Für das »Poem« von
Ferdinand Kriwet
(1972) werden die
Farben getestet

*»Kunst dient auch der
Diversifizierung des Portfolios
mit großer Werthaltigkeit.«*

GEORG FREIHERR VON GUMPPENBERG,
Kunstsachverständiger der Allianz

Wunsch nach »Diversifizierung des Portfolios mit großer Werthaltigkeit«. Dass die Werterhaltung im Schadenfall an erster Stelle steht, versteht sich von selbst. Die Allianz Art Privat, mit der sich neben teurer Kunst auch der Hausrat bis in eine dreistellige Euro-Millionenhöhe versichern lässt, mag zwar nichts für jeden sein, aber dennoch ein lohnendes Geschäft. Auf rund 40 Milliarden Euro schätzt von Gumpfenberg den weltweiten Kunstmarkt. Die US-Fachzeitschrift »ARTNews« hat im Juni zum 13. Mal die 200 privaten Top-Sammler der Welt aufgelistet. Elf Deutsche sind darunter, die damit in einer Reihe mit Roman Abramovich, Elton John oder David Bowie genannt werden. 16 eigene Kunsthistoriker arbeiten für die Allianz, um die sensiblen Klienten nicht nur im schlimmsten Fall mit einer reibungslosen Schadenbearbeitung und einer perfekten Restaurierung zu erfreuen. Auch die Allianz-Expertise ist oft gefragt – mit manchmal überraschendem Ergebnis. So musste von Gumpfenberg einst einem Kunden leider mitteilen, dass der vermeintliche Rubens eine Fälschung aus der damaligen Zeit ist. Dafür entdeckte er in einem dunklen Gang des Hauses das als verschollen geltende Bild eines großen Münchner Malers aus dem 19. Jahrhundert. Ein spektakulärer Fund. Dennoch sagt von Gumpfenberg: »Wir wissen nicht alles. Aber wir wissen, welchen Spezialisten wir brauchen. Man muss mit

Nichtwissen offensiv umgehen. Wenn wir an einem Punkt Blödsinn erzählen, gilt alles Wissen nichts mehr.« Und so wertvoll die versicherten Kunstgegenstände auch sein mögen, steht für ihn fest: »Nichts ist für die Ewigkeit gemacht.«

Anett Quast arbeitet dennoch mit Hingabe gegen die Zeit – zum Beispiel an einer altmeisterlichen Tafel von 1480. »Aus dieser Zeit findet man kein unberührtes Bild mehr«, sagt sie. Soll heißen: An diesem Objekt wurde schon früher an der Werterhaltung gearbeitet. Auch Anett Quast weiß, dass sie nicht die letzte sein wird, die sich an diesem Bild zu schaffen macht. Deshalb arbeitet sie gern mit Aquarellfarben. »Was wir tun, muss reversibel sein«, sagt sie, »denn Restaurierungsarbeiten altern anders als das Kunstwerk.« Kunden folgen auch oft ihrem Rat, ein Bild besser woanders aufzuhängen und es nicht im Keller oder auf dem Dachboden aufzubewahren. »Präventive Restaurierung«, nennt sie das. Aber wenn dennoch wieder ein Picasso, ein Chagall oder ein Warhol auf ihrem OP landet, wird sie mit ruhiger Hand das Skalpell ansetzen. Namen spielen dann keine Rolle mehr. Sie sagt: »Vor einem Objekt darf man keine Angst haben.« ■

**AUFBAU EINER
ALTMEISTERLICHEN TAFEL**

Als »Alte Meister« gelten Meister der Malerei des 14. bis 18. Jahrhunderts und ihre Werke. Der maltechnische Aufbau der Gemälde religiöser und später auch weltlicher Motive war streng vorgegeben und erleichtert Restauratoren damit die Arbeit. Bei moderner Kunst ist das schwieriger.

